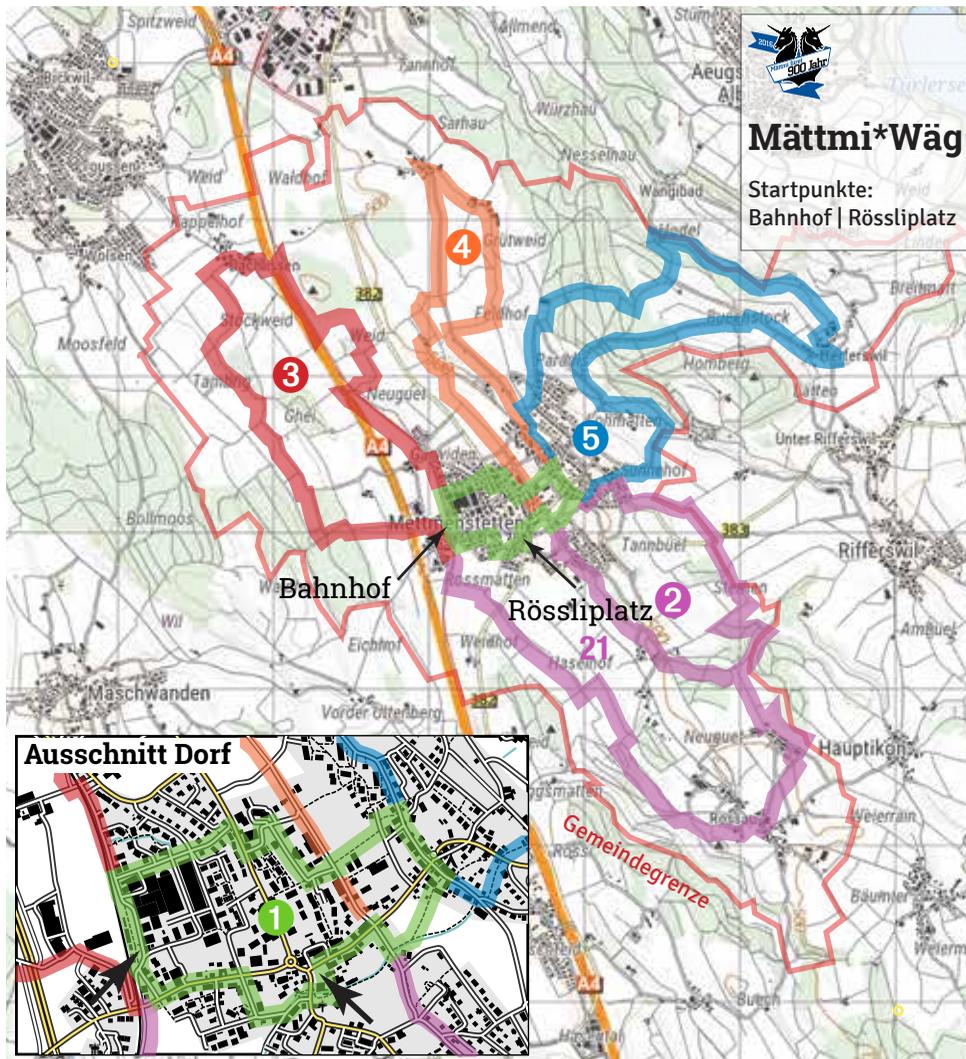




5

Mättmi*Wäg
Route Herferswil
9.9 km





Mättmi*Wäg

Startpunkte:
Bahnhof | Rössliplatz

5

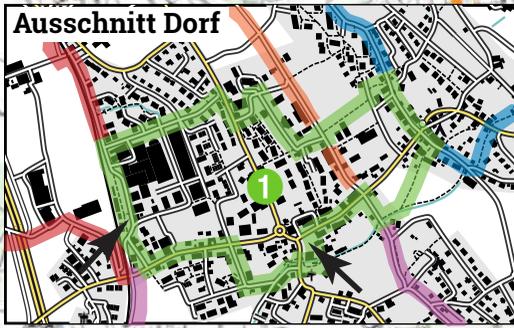
Mättmi*Wäg
Route Herferswil
9.9 km

Vorwort

Die Gemeinde Mettmensstetten feiert 2016 ihr 900-jähriges Bestehen. Genauer genommen feiert sie den 900. Jahrestag der ersten noch erhaltenen Urkunde von Papst Paschalis II., in der er am 29. Januar 1116 dem Kloster Pfäfers (SG) den Besitz einer Hofstatt bei der Kirche von Metemunstat bescheinigt. Zu diesem Jubiläum wurde der Mättmi*Wäg ins Leben gerufen, ein Weg, der an den schönsten Stellen unseres Dorfes vorbeiführt und den Interessierten Wissenswertes, Überraschendes, aber auch Altbekanntes und Anekdotisches zur Gemeinde und ihrer Geschichte vermitteln soll.

Entstanden ist schliesslich ein Netz von fünf Wegschlaufen, die das Dorf mit den Aussenweilern verbinden. Genau genommen gäbe es an jedem bestehenden Weg und an jeder Strasse die eine oder andere Geschichte zu erzählen, und so musste eine Auswahl getroffen werden, die einen ausgewogenen Querschnitt durch die Vielfältigkeit der Landschaften, Siedlungen und

Ausschnitt Dorf



- 1 2.6 km Route Dorf
- 2 8.5 km Route Rossau – Sternen
- 21 7.4 km Route Rossau – Badi
- 3 6.4 km Route Dachlissen
- 4 6.2 km Route Grossholz
- 5 9.9 km Route Herferswil

Kartengrundlage:
© OpenStreetMap
Contributors



geschichtsträchtigen Orte von Mettmenstetten bieten soll, ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen.

Zur Geschichte von Mettmenstetten gab Hans Huber-Hegglin im Jahre 1992 die immer noch lesenswerte Dorfchronik «Mettmenstetten – Geschichte und Geschichten» heraus. In den Führern zu den fünf Schlaufen des Mättmi*Wägs sind denn auch viele Informationen aus der Chronik von Huber-Hegglin an die jeweiligen Standorte entlang des Weges übertragen worden. Einige historische Stellen wurden schon vor Jahren durch den Verschönerungsverein Mettmenstetten mit Informations tafeln ausgestattet – diese wurden in den Mättmi*Wäg wo möglich integriert. Aber es wurden auch von einem guten Dutzend engagierter Autoren zusätzliche Inhalte beigesteuert, die in den fünf Führern als Hintergrundinformationen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Die fünf Führer zum Mättmi*Wäg, die im Laufe des Jubiläumsjahres 2016 erscheinen, werden auch später noch verfügbar sein und können auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

Werner Eugster



Dank

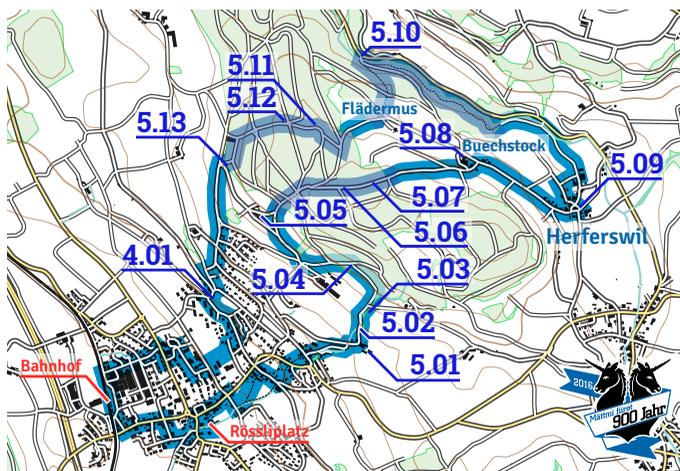
Dieser Wegführer konnte nur dank grosser Unterstützung durch die Politische Gemeinde Mettmenstetten, das Festkomitee, den Gewerbeverein und die Autorinnen und Autoren der Beiträge entstehen. Allen gebührt ein grosser Dank.

Ein ganz besonderes Dankeschön geht an Gianni Bertossa, der das Layout kreiert hat, und an die IG Dorfgeschichte, die historische Fotos aufbereitet und zur Verfügung gestellt hat.

Einleitung

Die Mättmi*Wäg Route 5 Herferswil ist die längste und anspruchsvollste Route des Mättmi*Wägs. Einerseits gibt es namhafte Höhenunterschiede zu überwinden – über den Hombergrücken hinunter ins Jonental und zurück – andererseits sind einige Wegstücke schmal und steil, so dass für Biker und Kinderwagenpiloten einige Hindernisse im Jonental zu überwinden sind. Wer nur auf guten Feld- und Waldwegen unterwegs sein will, kürzt die Route beim Buechstock ab und spaziert direkt zur Flädermus.

Alle fünf Schlaufen des Mättmi*Wägs starten entweder am Bahnhof oder auf dem Rössliplatz vor der Gemeindeverwaltung. Der Anfang und das Ende jeder Schlaufe überlagern sich also mit der Route 1 Dorf.



Mättmi*Wäg Route Herferswil mit den 13 Standorten, die in diesem Wegführer detaillierte Einblicke vermitteln. Zudem ist der Standort 4.01 (Findling Grundreben) der Route Grossholz eingezeichnet, der zusätzlich von Interesse ist.

Am besten startet man vom Rössliplatz bergaufwärts Richtung Linde im Oberdorf, wo sich die Route 5 Herferswil von der Route 1 Dorf trennt. Weisse Wegweiser mit der Aufschrift «Herferswil» in Kombination mit den anderen Routen (Dorf, Rossau, Dachlissen und Grossholz) weisen den Weg in beide Richtungen, bis zur Abzweigung, wo eine Route eindeutig weiterführt. Ab diesem Punkt sind die Wegweiser der Route 5 Herferswil in blau gehalten mit weisser Aufschrift, so dass man keine speziellen Orientierungskennntnisse benötigt.



Entlang des Weges gibt es die Möglichkeit, im **Café Sonnengelb im Kinderheim Paradies** einzukehren. Das Café ist unter der Woche geöffnet: Montag bis Freitag, 08:30–11:30 und 13:30–16:30. Ausserdem kann man während des Jubiläumsjahrs bei Markus Gubler, Herferswil 42, eine Pause einlegen.

Öffnungszeiten Herferswiler Kafi Samstag/Sonntag 2016:

14.00 - 17.00 Uhr; Daten 2016: April 2./3. + 16./17. | April/Mai 30./01. + 14./15. | Juni 4./5. + 18./19. | Juli 2./3. | August 20./21. | September 10./11.



Direktverkauf ohne Zwischenhandel

Sunnehof Hofladen

Ein Hofladen ist für jeden Bauernbetrieb in Siedlungsnähe ein wichtiger Erwerbszweig. Durch den Direktverkauf fällt der Zwischenhandel weg und die Bäuerin und der Bauer erhalten bei gleichem Endverkaufspreis für den Kunden einen deutlich höheren Ertrag.

Betriebe, die etwas Spezielles anbieten können, was nicht jeder andere Bauernbetrieb ebenfalls anbietet, können wichtige Nischen füllen, was vor allem von kaufkräftigen Kunden sehr geschätzt wird, denen die Herkunft und Qualität der Lebensmittel wichtiger ist als der möglichst tiefe Preis, den man in einem Discountgeschäft dafür bezahlen würde.

Bekannt für Erdbeeren

Auf dem Sunnehof von Daniela und Beat Stübi sind die Früchte ein wichtiger saisonaler Schwerpunkt. Die Erdbeeren sind weitherum bekannt, ebenso Kirschen, die von den Kunden selber geerntet werden können.

5.01



Schweizer Lebensmittel sind teuer – mit entsprechender Werbung wird versucht, dem Kunden den Mehrwert schmackhaft zu machen.

DANKE,

dass Sie Schweizer Lebensmittel kaufen und damit Arbeitsplätze sichern.



Unsere Bauern produzieren sorgfältig, kontrolliert und ohne lange Transportwege. Wer beim Einkauf auf Nachhaltigkeit achtet und gute Qualität schätzt, kauft Schweizer Produkte.



Erdbeeren werden auf einer Fläche von 0.7 Hektaren (das entspricht etwa der Grösse eines normalen Fussballfeldes) in Dammkultur mit integrierter Tropfenbewässerung angebaut. Der Flüssigdünger kann so direkt dem Bewässerungswasser beigemischt und damit optimal dosiert werden. Die Kirschen bedecken mit 0.75 ha eine etwas grössere Fläche, die mit einem Hagelnetz geschützt werden kann. Ohne solche Netze könnten Gewitterstürme empfindliche Schäden am Obst verursachen.

Bohnen und Acker zur Ergänzung

Erdbeeren und Kirschen sorgen vor den Sommerferien für Arbeit, in den Monaten August und September folgen dann die Bohnen zum Selberpflücken, die seit 3 Jahren angebaut werden.

Netze – hier
zusammengefal-
tet – schützen die
Sonnenhof-Kir-
schen vor Hagel.

Nebst diesen Spezialkulturen bewirtschaftet der Sunnehof anderthalb Hektaren Ackerland für Gerstenanbau, 2 Hektaren Silomais, und 8.5 Hektaren Kunstwiese, die als Futterbasis für 30 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 4 000–4 500 Mastpoulets dienen. Mit insgesamt 24 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche liegt der Sunnehof-Betrieb knapp 20% über der durchschnittlichen Betriebsgrösse im Kanton Zürich (20.2 Hektaren, Zahlen von 2014). Im Betrieb hilft auch Sohn Marcel (60%) mit, der im Begriff ist, einen eigenen Betriebszweig zur ressourcenschonenden Gülleausbringung mit Schleppschlauch aufzubauen. Zudem bildet das Betriebsleiterpaar Daniela und Beat Stübi einen Lehrling aus.

Quellenangaben

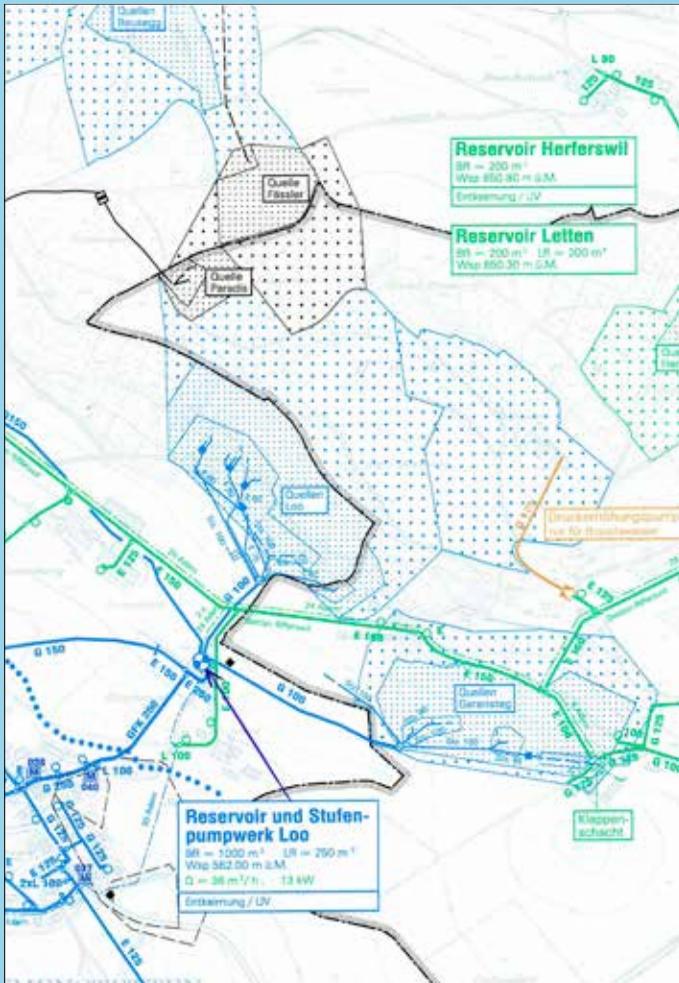
Nach Angaben von Daniela Stübi.
Statistischer Atlas der Schweiz, Betriebe und Nutzfläche in der Landwirtschaft, 2014, <http://bit.ly/20Jt39o>.

Werner Eugster

Der Wasserplan

Fein verästeltetes Netz im Untergrund

Der Mättmi*Wäg durchquert auf der Route Herferswil alle drei Druckzonen des Versorgungsgebiets der Wasserversorgung Mettmenstetten (WVM).



Dieser Ausschnitt aus dem Wasserplan zeigt in Blau die Anlagen der Dorfzone (Standorte 5.02, 5.03 und 5.04 in diesem Führer) und in Grün die Verknüpfung mit der Sektion Rifferswil, welche den Weiler Herferswil mit Trinkwasser versorgt.

Jederzeit frisches Trinkwasser

Reservoir Loo der WVM

Wir alle sind uns gewohnt, dass wir zu Hause den Wasserhahn öffnen können und jederzeit Trinkwasser aus dem Hahn fliesst, und zwar unabhängig von Witterungseinflüssen oder Trockenperioden. Damit dies erfolgen kann, benötigt es einen Wasserspeicher (Reservoir), in dem das zeitlich unregelmässig anfallende Grund- und Quellwasser gespeichert werden kann.

Reservoir

Mit 2 425 m³ Inhalt ist das Reservoir Loo das grösste der drei Reservoirs, welche Mettmenstetten mit Wasser versorgen. Rund zwei Drittel des gesamten Wasserbedarfs in dem von der WVM versorgten Gemeindegebiet wird aus dem Reservoir Loo gedeckt. 2 125 000 Liter dienen dem Bezug für das Brauchwasser und 300 000 Liter sind der Löschwasserreserve vorbehalten. Die Löschwasserreserve ist für Brandfälle

Blick in den Rohrleitungskeller des Reservoirs Loo.



Der heilige Vinzenz und das Mettmenstetter Wasser

Zum heiligen Vinzenz kam einst eine Frau. Sie beklagte sich bitter über ihren Mann. Er sei so brummig und jähzornig, man könne es fast nicht mehr bei ihm aushalten. Der heilige Vinzenz möge ihr doch ein Mittel geben, damit der Friede wieder in ihr Haus einziehe.

«Geh nach Mettmenstetten», sprach der Heilige, «und sag dem Wasserwart, er soll dir Wasser aus dem Reservoir Loo geben. Kommt dann dein Mann nach Hause, so nimmst du



Der heilige Vinzenz auf einem Gemälde von Oskar Kokoschka.

einen Schluck von diesem Wasser. Behalte es aber vorsichtig im Munde. Dann wirst du ein Wunder erleben!» Getreulich tat die Frau, was der Heilige befohlen hatte. Als der Mann abends heimkam, begann sich gleich wieder Missmut und Ungeduld in ihm zu regen. Schnell nahm die Frau von dem geheimnisvollen Wasser und presste die Lippen aufeinander, um ja das Wunderwasser gut im Munde zu behalten. Wirklich! Bald schon schwieg der Mann. So war für heute das Ungewitter schnell vorüber.

Noch mehrmals versuchte die Frau ihr Geheimmittel: immer wieder der gleiche wunderbare Erfolg. Ihr Mann war seitdem wie umgewandelt. Er gab ihr wieder liebe Worte und lobte sogar ihre Sanftmut und Geduld. Die Frau, ganz selig über ihres Mannes Sinnesänderung, eilte zum Heiligen und berichtete ihm freudestrahlend über den Erfolg des Geheimmittels.

«Das Wasser von Mettmenstetten, das ich dir geben liess, liebe Tochter», sprach lächelnd Vinzenz, «hat dieses Wunder nicht bewirkt, sondern nur dein Schweigen. Früher hast du deinen Mann durch Widerreden gereizt. Dein Schweigen hat ihn besänftigt!»

reserviert und kann nur an drei bestimmten Stellen ausgelöst werden (eine davon befindet sich im Kommandoraum der Feuerwehr Knonaueramt-Süd). Der Inhalt eines Reservoirs muss innerhalb von 2 bis 3 Tagen umgesetzt werden, was eine präzise Planung und viel Erfahrung der Wasserwarte erfordert.

Wasseraufbereitung

Damit das aus den verschiedenen Quellen stammende Wasser die vorgeschriebene Trinkwasser-

Qualität erreicht, muss es aufbereitet werden. Dazu wird das filtrierte Wasser durch UV-Bestrahlung entkeimt, ohne dass dem Wasser bedenkliche Stoffe zugeführt werden, welche den Geschmack oder die chemische Zusammensetzung verändern könnten. Die UV-Bestrahlung gilt als sehr wirksam, kostengünstig und relativ wartungsarm. Auch besteht weder das Risiko



Die Entkeimungsanlage.

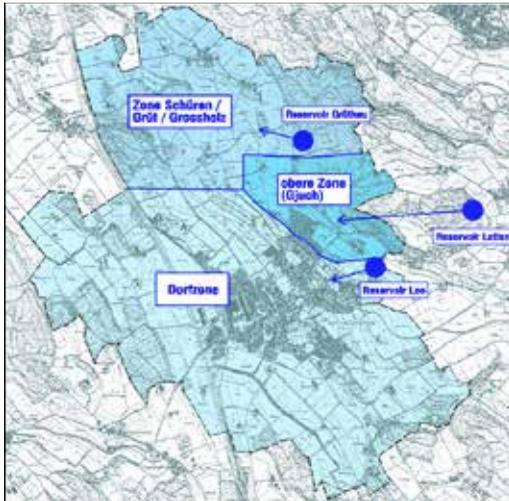
einer Überdosierung noch bilden sich gesundheitsgefährdende Nebenprodukte. Als Konsumentin oder Konsument können Sie im Internet auf der Webseite <http://trinkwasser.ch/index.php?id=760> durch Eingabe der Postleitzahl die Wasserqualität abrufen.

Versorgungsgebiet aus dem Reservoir Loo

Das Reservoir Loo versorgt im Normalfall die Dorfzone Mettmenstetten, welche das grösste Versorgungsgebiet umfasst, mit Trinkwasser. Zusätzlich kann bei Bedarf über eine Pumpstation auch ein anderes Reservoir mit Trinkwasser belie-

fert werden. Durch diese Vernetzung innerhalb der Wasserversorgungs-Genossenschaften Mettmenstetten, Dachelsen, Herferswil und Rossau sowie dem Zusammenschluss mit den

Wasserversorgungs-Genossenschaften der umliegenden Gemeinden und dem Anschluss an die Gruppenwasserversorgung Amt kann eine grosse Versorgungssicherheit garantiert werden.



Die drei Druckzonen der Wasserversorgung Mettmenstetten.

Walter Rimensberger

Quellenangabe

Weitere Informationen über die Wasserversorgung im Gemeindegebiet Mettmenstetten erhalten Sie unter http://www.mettmenstetten.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/welcome.php?dienst_id=3313.

Querverweise

- ↳ Umstellschacht Grossholz[4.07]
- ↳ Brunnenstube Loo[5.03]
- ↳ Quellwasserfassung.....[5.04]

In der Brunnenstube fliesst das Wasser

37 Quellwasserfassungen

Im Einzugsgebiet der Wasserfassungen für die Wasserversorgungs-Genossenschaft Mettmenstetten befinden sich 37 Quellwasserfassungen. Wird nun das Quellwasser von jeder Quelle einzeln und ungefiltert ins Wasser-Reservoir geleitet?

Brunnenstube Loo

Das in den verschiedenen Quellwasserfassungen gefasste Wasser fliesst über zum Teil lange Quellaufleitungen in die tiefer gelegenen Brunnenstuben, welche aus zwei Kammern bestehen. In der ersten wird der im Quellwasser mitgeführte Sand abgelagert. In der zweiten befindet sich ein feines Sieb, das die letzten Feinstoffe zurückbehält. Eine dicke Röhre leitet das nun klare Quellwasser zum Reservoir, welches noch etwas tiefer liegt und wo das Wasser trinkbar gemacht wird. In der Brunnenstube Loo werden die Quellen der Schutzwasserzone Loo

In den Absetzkammern können sich Sand und andere Feststoffe im einflussenden Quellwasser absetzen.



Quellwasserfassung

Hier beginnt die Trinkwasserversorgung

Der durchschnittliche Wasserverbrauch der Mettmenstetter Bevölkerung beträgt 850 m³ pro Tag, was rund 180 Liter pro Person und Tag entspricht. Doch haben Sie sich auch schon gefragt, woher unser in Mettmenstetten aus dem Wasserhahn fließendes Wasser kommt? Grundsätzlich wird in der Schweiz das Wasser aus drei verschiedenen natürlichen Ressourcen gewonnen: rund 40% stammen aus Quellen, weitere 40% aus Grundwasserströmen und 20% aus Oberflächengewässern (vor allem Seen).

Quellwasserfassung Loo

Rund drei Viertel des Mettmenstetter Wasserbedarfs wird mit eigenem Quellwasser gedeckt. Für den restlichen Viertel wird auf Grundwasser (von den Grundwasserpumpwerken Maschwanden und Suterplatten) sowie auf Seewasser (von der Wasserversorgung Zürich) zurückgegriffen. Quellwasser ist normalerweise von sehr guter Qualität und eignet sich ausgezeichnet zum Genuss als Trinkwasser.

Die Quellen sind in der Landschaft normalerweise durch pilzförmige Aufbauten erkennbar. Das Prinzip einer Quellwasserfassung ist einfach. Die

Einstiegschacht zu einer Quellwasserfassung (oben) und Blick in eine Quellwasserfassung mit ihren Absetzkammern für mitgeführtes Kies und Sand.



zusammengeführt und dem weit liegenden Reservoir Loo zugeführt.

Dort wird das Quellwasser einer ersten Trübungskontrolle unterzogen, welche beim Überschreiten eines Grenzwertes Alarm auslöst und die Zufuhr des Wassers aus der entsprechenden Brunnenstube sofort unterbricht.

Walter Rimensberger

Das Trübungsmessgerät kontrolliert fortlaufend, ob das Trinkwasser klar ist.

Quellenangabe

Walter Rimensberger: 125 Jahre Wasserversorgungs-Genossenschaft Mettmenstetten (1889–2014), 2014.

Querverweise

- ↳ Umstellschacht Grossholz[4.07]
- ↳ Reservoir Loo[5.02]
- ↳ Quellwasserfassung[5.04]

Ausführungen in der Praxis können aber sehr aufwändig sein. Die wasserführenden Schichten verlaufen oft unregelmässig im Untergrund. Der Regen fällt auf den Boden, welcher das Wasser wie ein Schwamm aufnimmt. Es sickert durch die Humusschicht weiter durch Steine und Sand, oft mehrere Meter tief in den Erdboden. Trifft das versickerte Wasser auf eine undurchlässige Lehm- oder Felsschicht, fliesst es nun dieser Schicht entlang. An diesen Stellen werden in die Erde Sickerröhren eingebaut, welche mit vielen kleinen Löchern versehen sind. Damit diese nicht verstopfen, werden sie in grobe Steine eingebettet. Das aus den Absetzkammern überlaufende Wasser wird in geschlossenen Leitungen zur tiefer gelegenen Brunnenstube geführt.



Ein wichtiger Punkt für die einwandfreie Qualität des Quellwassers sind die Quellschutzzonen, welche im Gelände mit roten Stangen markiert sind. Für die Bewirtschaftung der Quellschutzzonen gelten strenge Richtlinien, damit das in dieser Zone gefasste Wasser nicht unnötig verunreinigt wird.



Walter Rimensberger

Markierungspfahl der Quellschutzzone.

Ein Genie zu Besuch

5.05

Einstein im Paradies

Einer der bedeutendsten Wissenschaftler der letzten 900 Jahre verbrachte als Student seine Ferien im Kurhaus Paradies. In der Zeit nach dem Aufkommen der Eisenbahn im Säuliamt florierte für wenige Jahrzehnte ein Kurtourismus mit illustren Gästen.

Im Sommer 1899 verbrachte der damals gerade 20-jährige Albert Einstein mit seiner Mutter und seiner Schwester Maja die Sommerferien im Kurhaus Paradies (1. August bis 11. September 1899). Die «Pension und Restaurant zum Paradies» warb zu jener Zeit für «angenehmen und ruhigen Landaufenthalt mit prachtvoller Aussicht auf See und Hochgebirge», die besonders «für Erholungsbedürftige sehr zu empfehlen» sei.



Albert Einstein im Jahr 1898, im Jahr vor seinem langen Sommeraufenthalt im Paradies.

Nun könnte man einwenden, dass ein junger Student, von dem



damals niemand ausser vielleicht er selber ahnte, dass er das vermutlich grösste Genie der letzten 900 Jahre werden sollte, kaum erholungsbedürftig sei. Im Gegenteil, der von Albert Einstein erhaltene Schriftwechsel mit seinen Brief-Freundinnen – eine davon war seine spätere Frau Mileva Marić – zeigt eher einen aktiven Jüngling in seinen Sturm-und-Drang-Jahren, der sich abschätzig über den bevorstehenden Besuch einer Tante aus Genua äussert («ein veritables Ungetüm von Arroganz & stumpfsinnigem Formalismus») und der Schwägerin des Besitzers des Hotels, Anna Schmid, ein Gedicht ins Freundschaftsbuch schreibt, das nicht nur das Interesse an schöner Landschaft mit See und Hochalpen durchschimmern lässt.



Mileva Marić und Albert Einstein in einer Aufnahme von 1912. Zur Zeit seines Aufenthalts im Paradies war Mileva Marić eine von zwei Brieffreundinnen von Einstein. Die andere war Julia Niggli.



Das Paradies anfangs des 20. Jahrhunderts und jetzt.

In einem Brief äusserte sich Einstein über seinen Aufenthalt folgendermassen: «Die Ferien gehen mir in glücklicher Ruhe dahin, so dass mir das Studium Abwechslung ist, nicht das Faulenzen, wie wirs von unserer Haushaltung her gewöhnt sind.»

Rundum-Wohlfühlprogramm

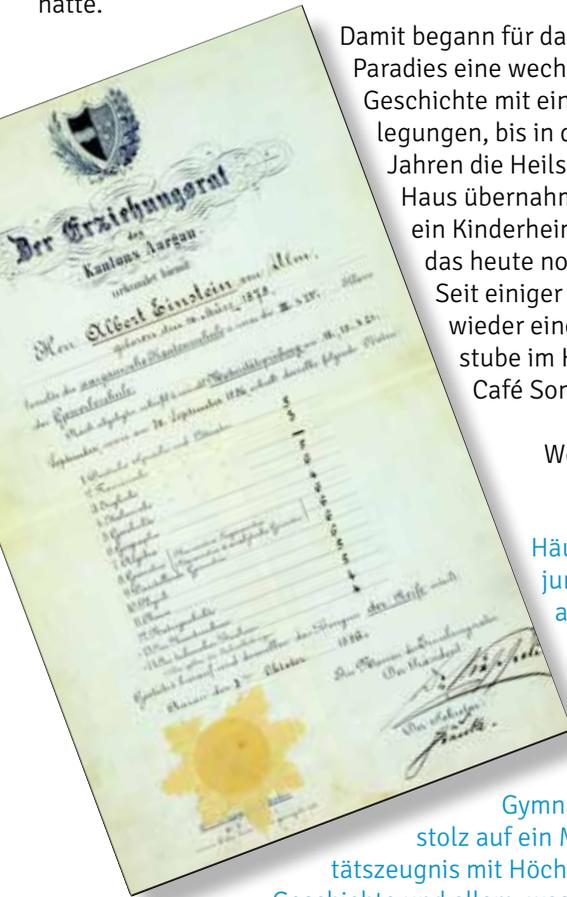
Der Wirt des Kurhauses Paradies, Robert Markstaller (1865–1933), scheint sich um alle Aspekte des Wohls seiner Gäste im Kurhaus gekümmert zu haben. Aus einem Brief von Einstein an Mileva Marić ist zu erfahren, dass Markstaller mit Albert Einstein eine Wanderung unternommen habe, die die beiden über Zug nach Einsiedeln und bis an den Zürcher Obersee geführt hat. Auch eine Tour auf den Säntis hatte Einstein mit seiner Schwester während der Ferien im Paradies geplant.

Daneben beschäftigte sich Einstein im Paradies mit dem Studium der «athmosphärischen Bewegungen» von Helmholtz und machte sich Gedanken zum Namen des «Äthers» in der elektromagnetischen Theorie – ein Begriff, den man zwar heute in der Umgangssprache noch verwendet, obschon er, wie Einstein bereits als 20-Jähriger erkannte, falsch ist und ein Äther, in dem sich Licht- und Radiowellen ausbreiten, nicht existiert.



Dreimal im Paradies zu Gast

Das Kurhaus Paradies besuchte Einstein später noch zweimal, während den Sommerferien im Juli 1901 und im gleichen Jahr über Weihnachten mit seiner Schwester Maja. Zu dieser Zeit war aber schon klar, dass die kantonale Gesundheitsbehörde nicht das Mettmenstetter Paradies als Kantonales Lungensanatorium ausgewählt hatte, sondern einem Standort in Wald im Zürcher Oberland den Vorzug gegeben hatte.



Damit begann für das Kurhaus Paradies eine wechselvolle Geschichte mit einigen Stilllegungen, bis in den 1920er Jahren die Heilsarmee das Haus übernahm und darin ein Kinderheim einrichtete, das heute noch besteht. Seit einiger Zeit gibt es wieder eine kleine Gaststube im Heim, das Café Sonnengelb.

Werner Eugster

Häufig wird der junge Einstein als «mittelmässiger Schüler» betitelt. Mancher heutige

Gymnasiast wäre stolz auf ein Maturitätszeugnis mit Höchstnoten in Geschichte und allem, was mit Mathematik und Physik zu tun hat.

Quellenangaben

John Stachel, David C. Cassidy, Robert Schulmann (Hrsg.): The Collected Papers of Albert Einstein, Volume 1: The Early Years, 1879–1902. Princeton University Press, 1987, ISBN 9780691084077, <http://einsteinpapers.press.princeton.edu>.

Hans Huber-Hegglin: Mettmenstetten – Geschichte und Geschichten, 1992, Kurhaus Paradies, S. 104.

Gemeinsam genutzt

5.06

Holzcorporation Ober-Mettmenstetten

So kam es zur Gründung der Holzcorporation Ober-Mettmenstetten: Um das Jahr 1450 standen in Ober-Mettmenstetten 13 Bauernhöfe, davon einer im Weiler Wissenbach, der ebenfalls zur Gemeinde gehörte. Grüt, Grossholz und Schüren waren noch nicht besiedelt. Neben den zu den Höfen gehörenden Gärten und Äckern wurden das Weideland oder Allmend und die Wälder von allen gemeinsam genutzt.

Verknappung der Ressourcen

Mit dem starken Wachstum der Bevölkerung änderten sich diese Verhältnisse. 1600 zählte man in Ober-Mettmenstetten schon 30 Hofstätten, also mehr als doppelt so viele wie noch um 1450. Der Bedarf an Bau- und Brennholz stieg mit der Zahl der Einwohner, und auch das gemeinsame Weideland der Allmend wurde allmählich knapper. Man kam nicht darum herum, die Nutzung zu reglementieren und einzuschränken.

Anlässlich des 175-Jahr-Jubiläums 2013 erhielt die Holzcorporation vom Gemeinderat Mettmenstetten diese Skulptur geschenkt.



zern von Gerechtigkeitsanteilen? 1838 verlangte der Kanton von jeder Gemeinde eine Klärung dieser Frage, das heisst, eine saubere Trennung zwischen Bürgergut und Gerechtigkeitsgut.

Da in Ober-Mettmenstetten noch fast alle Haushalte einen Bruchteil einer Dorfgerechtigkeit besaßen, einigten sich die Bürger und die Gerechtigkeitsgenossen mit dem Bezirksrat dahingehend, dass der Wald Eigentum der Besitzer von Gerechtigkeitsanteilen, also der früheren Dorfgewossen, bleibe.

Das war 1838 – die Geburtsstunde der Waldkorporation Ober-Mettmenstetten.

In Ober-Mettmenstetten ging die Bürgergemeinde also leer aus. Doch die Waldkorporation hat während 175 Jahren den Wald mustergültig gehegt und gepflegt, und damit auch allen Bürgern und Einwohnern einen grossen Dienst erwiesen. Im Mai 1857 fand schliesslich die kanzeleische Beschreibung der «Corporation Ober-Mettmenstätten» statt, die heute noch Gültigkeit besitzt.

Ernst Röthlisberger



Baumkletterer Peter Suter, Grossholz, zeigt anlässlich der 175-Jahr-Feier, wie man in den Wipfel einer Rottanne klettert.

Die Zuschauer des Baumkletterers beobachten gespannt, ob das Unterfangen wirklich klappen will.

Querverweise

- ↳ Waldwirtschaft[5.12]
- ↳ Forsthaus Buechholz[5.13]
- ↳ Suters Getreidespeicher[1.12]

Seuchen und Not

Das Totenmösli

In Zeiten der Not litten die Menschen auch in unserer Gegend unter Seuchen und Krankheiten. Gegen Pest, Cholera und Pocken bestanden bis in die Neuzeit praktisch keine Abwehr- und Heilmöglichkeiten.

In Mettmenstetten fiel der Pest in den Jahren 1611 bis 1634 die Hälfte der Einwohner zum Opfer. Aus einem früheren Pestzug vom 1493 oder 1503 stammt vermutlich die mündlich überlieferte Geschichte, die diesem Ort den schaurigen Namen «Totenmösli» gab. Da Aeugst damals noch zur Kirchgemeinde Mettmenstetten gehörte, mussten die Pesttoten hierhin zum Friedhof gebracht werden. Ein mit Leichnamen beladener Wagen soll auf der Fahrt von Aeugst her an dieser Stelle ein Rad verloren haben. Dadurch kippte die traurige Ladung ins dortige Bachtobel.

Die Fuhrleute, entnervt durch die täglichen Leichentransporte, verzichteten auf die Bergung der Toten. Sie liessen sie liegen, wo sie waren, deckten sie notdürftig mit Reisig zu und kehrten darauf eiligst in ihr Dorf zurück, wo sie den Vorfall verschwiegen. Nachdem die stinkende «Deponie» einige Zeit später entdeckt worden war, getraute sich jahrelang niemand mehr in die Nähe des verruchten Ortes, der bis heute «Totenmösli» genannt wird, wie es schon im Jahr 1504 urkundlich als «Todten-Mössli» erwähnt wurde.

Nach Hans Huber-Hegglin

5.07



Das Todtenmösli ist auf der Wild-Karte von 1850 verzeichnet.



Auf dem aktuellen Vermessungsplan ist das Totenmösli zweimal im Wald weiter südlich eingetragen.



Buechstock von der Talseite gesehen.

Im 19. Jahrhundert wollte die Bevölkerung der Region eine Strasse, die über Wängi führen sollte. Die Züricher Regierung beschloss jedoch im Jahre 1838, dass eine modernere Strasse durch das Jonental geführt werden sollte. Diese wurde in den Jahren darauf gebaut, und somit verlor die Verbindung über den Buechstock ihre Bedeutung.

Es ist offensichtlich, dass der repräsentative Steinbau nicht einem einfachen Bauern gehörte. Er wurde von Hans Conrad Weiss erbaut, einem von vier Söhnen des Seckelmeisters (Finanzvorstand) von Herferswil, der es sich aus dem Erbe seines Vaters bauen liess. Nach einiger Zeit bekleidete er selber das Amt des Seckelmeisters. Dieses Amt erhielten damals nur vermögende Leute wie Wirte, Müller oder reiche Bauern, welche mit Geld umzugehen wussten.

Werner Eugster

Quellenangaben

Willi Hug: Alte Geschichten aus dem Säuliamt, 2006, S. 16–19 [Der reiche Baumwollhändler Hans Conrad Weiss vom Buechstock].

Christian Renfer: Die Bauernhäuser des Kantons Zürich. Band I: Zürichsee und Knonaeramt, 1982, S. 742.

IVS: Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz, 1996. IVS Dokumentation Kanton Zürich ZH 139, ZH 139.1, ZH 139.2.

Hug nennt das Jahr 1785, Renfer schreibt, dass das Haus von 1793 datiert.

Querverweise

- ↳ Suters Getreidespeicher[1.12]
- ↳ Herferswil[5.09]

Landwirtschaft anno dazumal

Herferswil

Die kompakte Bauweise dörflicher Siedlungen im Landwirtschaftsgebiet geht häufig auf die strengen Regeln des Flurzwangs im Mittelalter zurück. Ackerbau durfte nur auf den dafür vorgesehenen Zelgen betrieben werden, wobei typischerweise drei Zelgen vorgesehen waren: eine für Wintergetreide, eine für Sommergetreide, und die dritte als Brachzelge. Jedes Jahr wurde die Bewirtschaftung der Zelgen um eine Zelge rotiert, so dass jede Zelge in zwei von drei Jahren bebaut wurde und sich im dritten Jahr während der Brache erholen konnte.

5.09

Luftbildaufnahme
von 1925.

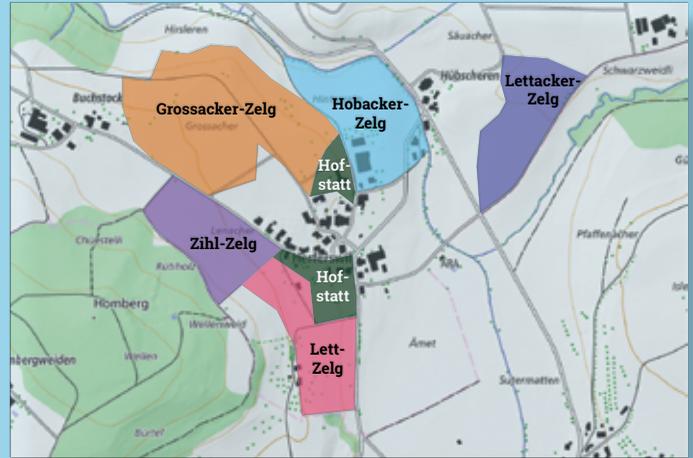
Aeugst

Herferswil

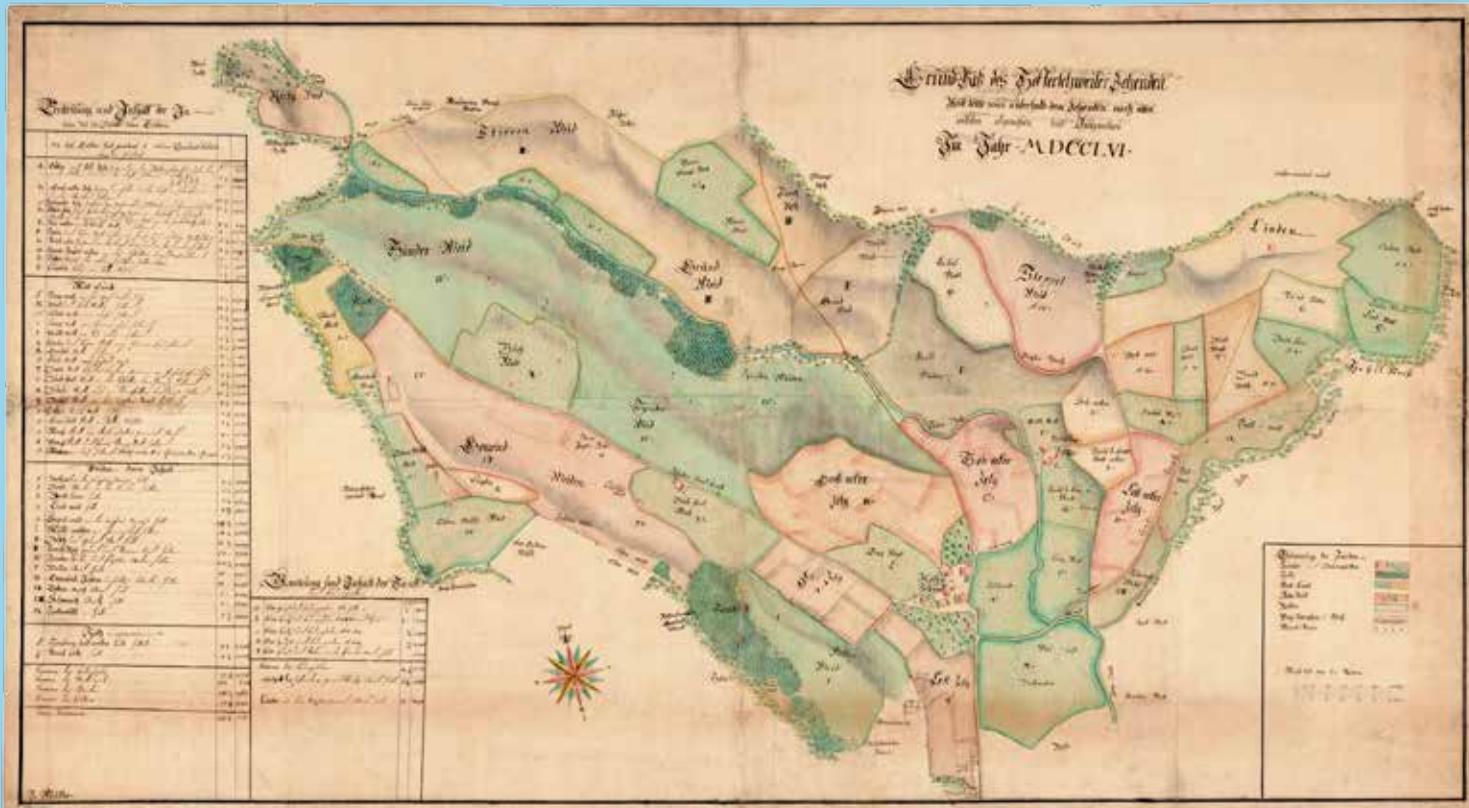
Vor der Erfindung des Kunstdüngers durch Justus von Liebig um das Jahr 1840 war kein intensiver Ackerbau möglich, der Boden brauchte viel Erholung. Aus dem Jahre 1756, also noch fast hundert Jahre bevor man die Wirkung von Kunstdüngern kannte, existiert ein Zehntenplan von Herferswil, der beispielhaft die Anordnung der Ackerzelgen aufzeigt. Es war damals allerdings nicht mehr die strenge Dreizelgenfolge in Gebrauch, sondern es wurde auf fünf Zelgen gewirtschaftet, die aus der Karte von 1756 auf eine heutige Karte umgezeichnet wurden. Der Flurname «Grossacker», der auf heutigen Karten noch verzeichnet ist, zeigt die Lage der Grossackerzelge vor Jahrhunderten an – von den übrigen vier Zelgen sind die Namen von der Landkarte verschwunden.

Zehntenplan aus dem Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH].

Der Herferswiler Zehntenplan von 1756



Die wichtigsten Zelgen, übertragen auf eine heutige Landkarte.



Nördlich und südlich an Herferswil angrenzend lagen Mitte 18. Jahrhunderts zwei ausgedehnte Hofstätten. Die übrigen Flächen in Dorfnähe (damals war Herferswil noch ein eigenständiges Dorf) sind auf der Karte von 1756 als «Matten» (Wiesland) eingetragen, während die Weiden («Weid») in einiger Entfernung von der Siedlung zu finden waren. Das zeigt, wie die arbeitsintensiven Flächen (Äcker, Mähwiesen, Hofstatt) nahe bei den Bauernhäusern ausgeschieden wurden. Mit den damaligen Fuhrwerken wäre es kaum möglich gewesen, Flächen in mehreren Kilometern Distanz von der Siedlung zu bearbeiten. Aber als Weide taugten diese Flächen durchaus – oder sie wurden als Wald genutzt, manchmal wohl auch als Waldweide.

Werner Eugster

Fritz Hofstetter aus Herferswil mit dem Kartoffelgraber.



Quellenangaben

Christian Renfer: Die Bauernhäuser des Kantons Zürich. Band I: Zürichsee und Knonaueramt, 1982, S. 115f.

Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH], Plan Q 215 von 1756.

Querverweise

- ↳ Besiedlung.....[1.15]
- ↳ Flurzwang in Schüren[4.10]



1 Juchart = 36 000 Quadratschuh

Vor Napoleon war der Meter hier unbekannt. Der Zehntenplan benutzt Ruten als Längenmass, wobei 1 Rute genau 10 Schuh entsprach. Die Landflächen wurden in Juchart und Quadratschuh angegeben. Ein Juchart war damals die Fläche, die ein Bauer an einem Tag bearbeiten konnte.

Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH].

Herferswil Dorf

Auf dem Zehntenplan von 1756 hiess Herferswil «Höfferschweil» und war ein selbständiges Dorf, das zum Kirchspiel Mettmenstetten gehörte. Erst 1929 schloss sich die Zivilgemeinde Herferswil mit der Politischen Gemeinde Mettmenstetten zusammen.

Herferswil gehört zwar nicht zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung, hat aber ähnlich wie Grüt-Grossholz eine Anzahl sehr gut erhaltener Häuser. Die alten Bohlenständerbauten weisen kunstvolle Verzäpfungen der Hauptbalken auf. Traditionell werden die Ständer oben mit Kopfholzstreben versehen, um dem Gebäude mehr Stabilität gegen seitlichen Winddruck zu geben. Im Gegensatz zu anderen Regionen findet man hier keine Gebäude mit Fussholzstreben, die andernorts zusätzlich zu Kopfholzstreben angebracht wurden.

Eine der best-
erhaltenen Bohlen-
ständerbauten.

Verzäpfung.



Kopfholzstrebe.



Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH].

Die Ämtler Mundart

Sprachgrenze ist unsichtbar

Sprache bedeutet Identität, und deshalb ändert sich zum Teil noch heute der Sprachgebrauch von Dorf zu Dorf. Im Zürichdeutschen werden sieben Mundarten unterschieden. Mettmenstetten gehört in den Bereich der Ämtler-Mundart und grenzt im Norden an die Stadt-Mundart und im Osten an die See-Mundart. Diese Sprachgrenzen sind allerdings nicht sichtbar, allenfalls hörbar, wobei bei Alteingesessenen die Charakteristik der Ämtler-Mundart noch gut zu hören ist, bei den Jüngeren ist der Einfluss der Stadt-Mundart aber augenfällig.

Gunte, Gumpe oder Pfütze?

Eines der Wörter, anhand derer verschiedene Mundarten unterschieden werden können, ist «Gunte», dessen nördliche Verbreitungsgrenze ziemlich nahe bei diesem Standort im Jonental liegt. Nördlich davon wird eine Pfütze hingegen mit «Gumpe» bezeichnet – oder mit dem Einfluss des Hochdeutschen gerade im Stadtbereich sogar als «Pfütze».

Vor 135 Jahren erschien der erste Band des Schweizerischen Idiotikons, des Schweizerdeutschen Wörterbuchs, das erst im Jahr 2012 abgeschlossen wurde. Bereits in dieser Zeitspanne verschwanden viele Wörter, die heute zum Bereich «Vergangene Lebenswelten und Bezeichnungen» gehören.

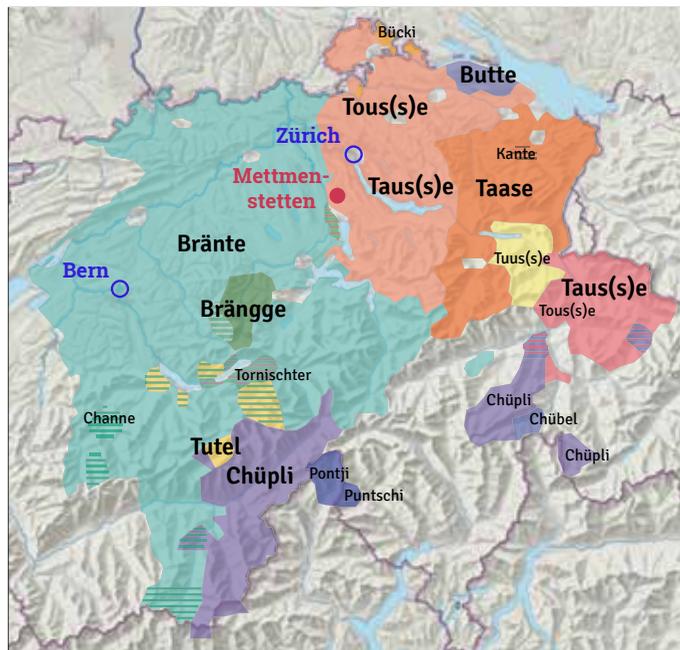
5.10



Die sieben Mund-
artregionen des
Kantons Zürich.



Verbreitung der Dialektwörter für eine Pfütze.



Verbreitung der Dialektwörter für ein Rückentraggefäß, wie auf dem Foto links dargestellt.

Die Tause am Rücken

So wurde zum Beispiel entlang des Mättmi*Wägs zum Thema «Rebbau» der Begriff «Tause» verwendet [Standort 4.02]. Die Dateibezeichnung der Abbildungen der IG Dorfgeschichte verwendete jedoch das Wort «Tauschse», ein Begriff, der nicht im Idiotikon steht, aber durchaus eine lokale Wortvariante von Mettmensstetten sein dürfte.

Eine «Tause» ist ein Rücken-traggefäß mit ovalem Querschnitt für den Transport von Milch, Gülle, Trauben, Obst und vieles mehr. Nun zeigt diese Auflistung bereits, das kaum das gleiche Gefäß für alle Zwecke verwendet wurde. In der Tat unterscheidet das Idiotikon zwei Grundformen: **1.** aus Holzdauben oder Blech, unten gleich weit oder etwas weiter als oben, und **2.** aus Holzdauben, unten enger als oben.

Die zweite Form wurde für Trauben



Gottfried Jufer mit Tause am Rücken.

und Obst, aber auch für Gülle verwendet, während Milchtausen zur ersten Variante gehören und gewöhnlich mit einem Deckel verschlossen wurden. Neben «Tause» sind auch die Formen «Tausse», «Touse» und «Tousse» im Kanton Zürich verbreitet – allerdings scheint kein Bezug des Ortsnamens «Toussen» zum Rückentraggefäß im Weinbau zu existieren.

Mettmensstetten liegt auch hier nahe der Sprachgrenze: westlich der Reuss ist die «Bränte» der allgemein bekannte Begriff mit den gleichen Nuancen. Da in den Städten weder Milch noch Reben noch Gülle auf dem Rücken durch die Strassen transportiert wurde, finden sich auf der Verbreitungskarte des Wortes weisse Löcher bei Zürich, Winterthur, Frauenfeld und anderen Städten. Offen bleibt die Frage, weshalb ein derartiges Traggefäß in der Stadt Bern bestens bekannt ist – im Gegensatz zu Zürich.

Derartige Begriffe kennen nur noch die älteren Leute unter uns. Aber auch im Aktivwortschatz der Jüngeren gibt es nach wie vor die dialekttypischen Unterschiede. Das Chuchichäschtli-Orakel verwendet zum Beispiel eine Auswahl von 10 Begriffen, um Ihre Herkunft anhand des Sprachgebrauchs zu erraten.

Deutsch	jeweils	Abend	Fenster	gestern	Mond	nicht	Holzsplitter
Merenschwand	ale, ami	Obig	Faischter	geschter	Mond	nid, ned	Schpise
Aeugst	ali	Abig	Faischter	geschter	Mo	nöd	Schpise
Hedingen	ali	Abig	Faischter	geschter	Ma	nüd	Schpise
Mettmenstetten	amel	Abig	Faischter, Faischter	geschtert	Ma	nüd	Schpise
Langnau ZH	amig	Abig	Faischter, Faischter	geschtert	Ma, Mond	nöd	Schpise
Kappel	amig, amigs	Abig	Faischter, Faischter	geschter	Ma, Mond	nöd	Schpise, Schpise
Zürich	amig	Abig	Faischter, Faischter	geschtert, geschter	Ma, Mond	nöd, nüd	Schpise
Hünenberg	alig, ame	Obig	Föischter, Föischter	geschtert, geschter	Mond	nid, ned	Schpise
Baar	alig	Abig	Föischter, Föischter	geschter	Mond	nid, ned	Schpise
Zug	alig	Obig	Föischter, Föischter	geschtert	Mond	nid, ned	Schpise
Steinhausen	alig	Obig	Föischter	geschter	Mond	nid, ned	Schpise

In der tabellarischen Zusammenstellung zeigen sieben dieser zehn Begriffe die räumliche Differenzierung der lokalen Dialekte, während die Wörter für heute, Hand und gehorchen in Mettmenstetten und den Ortschaften in der Umgebung gleich verwendet werden.

Werner Eugster

Sieben von zehn Wörtern des Chuchichäschtli-Orakels zeigen die kleinräumigen Nuancen der Mundart in Mettmenstetten und Umgebung.

Quellenangaben

Albert Weber und Jacques M. Bächtold: Zürichdeutsches Wörterbuch, 1983.

Helen Christen, Elvira Glaser und Matthias Friedli: Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz, 2010.

Idiotikon Online-Wörterbuch: www.idiotikon.ch, Begriffe «Tansel» (Band XIII, S. 721–737) und «Bränte» (Band V, S. 753–760).

Chuchichäschtli-Orakel: <http://dialects.from.ch>.

Querverweis

↳ Rebbau Högger.....[4.02]

Nachhaltige Nutzung als oberstes Ziel

Waldwirtschaft

Die Waldungen der Korporation Ober-Mettmenstetten erstrecken sich von der Grüthau im Westen bis ins Loo im Süden und umfassen ca. 73 Hektaren. Von den bei der Gründung der Korporation 1838 vorhandenen 30 Anteilen bzw. Gerechtigkeiten sind aktuell 26 im Besitz von Mitgliedern der Korporation; sie besitzen halbe, ganze oder maximal zwei Teilrechte.

Die übrigen Teilrechte wurden im Laufe der Zeit von den Inhabern an die Korporation verkauft.

Die Korporation ist im Forstrevier Knonaueramt Süd eingebunden. Sie wird durch einen vierköpfigen Vorstand geführt und fachtechnisch durch den zuständigen Revierförster unterstützt.

Besser als die Bank:

2.2% bis 2.9% Zuwachs pro Jahr

Im Durchschnitt stehen auf einer Hektare Wald rund 450 m³ Holz und es wachsen pro Jahr ca. 10–13 m³ pro Hektare nach. Dieser Zuwachs pro Hektare mal die Fläche ergibt die Menge, die im Sinne einer nachhaltigen Nutzung jedes Jahr geerntet werden darf, genannt Hiebsatz. Für die Waldungen der Korporation Ober-Mettmenstetten beträgt der Hiebsatz aktuell 850 m³.





Eiche
Stieleiche



Buche
Rotbuche



Lärche



Fichte
Rottanne

Hintergrundbild:
Sturmholz, Januar 2009.



Tanne
Weisstanne



Föhre
Dähle
Waldföhre



Esche

Pflicht zur Nutzung

Waldbesitzer, die mehr als 50 Hektaren Wald bewirtschaften, sind laut Waldgesetz verpflichtet, alle 10 Jahre in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Forstdienst einen Wirtschaftsplan zu erstellen. Als Grundlage werden einerseits Luftaufnahmen gemacht und andererseits Stichproben erfasst, um die Art der Bäume im Korporationswald festzustellen. Weiter werden im Wirtschaftsplan die Massnahmen der Bewirtschaftung des Waldes für die nächsten zehn Jahre definiert, damit sichergestellt wird, dass die Waldungen **nachhaltig** bewirtschaftet werden, das heisst, es wird nur soviel Holz genutzt, wie nachwächst.

Fichte und Buche dominieren

Die Hauptbaumarten im Korporationswald bilden die Fichte und die Buche mit einem Anteil von rund 70%. Der Rest verteilt sich auf Ahorn, Esche, Tanne, Lärche, Föhre und Eiche.

Abhängig von der praktisch jährlich ändernden Situation auf dem Holzmarkt wird ein möglichst grosser Anteil (über 50%) des geernteten Holzes als Nutzholz verkauft. Der Rest wird als Energieholz für Schnitzelheizungen im Bezirk verwendet bzw. wird als Brennholz den Anteilseignern entsprechend ihrer Anzahl Anteile per Los abgegeben.

Vom Pferd zum Vollerter

Nachdem über Jahrzehnte seit der Gründung der Korporation die Arbeiten im Wald manuell und mit Hilfe von Pferden gemacht wurden, hat in den vergangenen fünfzig Jahren eine enorme Entwicklung in der Art der Bewirtschaftung des Waldes stattgefunden. Ohne Motorsägen, Traktoren und grosse Maschinen geht heute nichts mehr. Von Zeit zu Zeit hilft die Natur mit einem Sturm den Wald zu lichten.

Ernst Röthlisberger

Waldarbeiten vor fünfzig Jahren, um 1960.



Heute läuft ohne grosse Maschinen in der Forstwirtschaft nichts mehr. Bild vom Januar 2009.



Quellenangaben

Ernst Bühlmann: Jubiläumsschrift 150 Jahre Holzkorporation Obermettmenstetten, 1988.

Helen Haab: Forsthaus Buechholz, Mir Mättmistetter, September 2007, Nr. 202, S. 12.

Querverweise

- ↳ Holzkorporation[5.06]
- ↳ Forsthaus Buechholz[5.12]
- ↳ Suters Getreidespeicher[1.12]

Am Anfang Schutz- und Schirmhütte

Forsthaus Buechholz

Vor etwas mehr als 100 Jahren hatte die Korporation den Bau einer «Schutz- und Schirmhütte» mit einem Kostenvoranschlag von damals Fr. 5 200.— beschlossen. Sie sollte den Waldarbeitern als Unterschlupf vor Wind und Wetter dienen.



Nach einer kurzen Bauzeit von circa vier Monaten wurde das Gebäude im Juni 1912 fertig gestellt, und die Einweihung fand am 4. August 1912 unter Mitwirkung von Dorfvereinen statt. Die von der Korporation im Oktober 1912 abgenommene Rechnung belief sich auf Fr. 5 444.35, das heisst, das Waldhaus kostete damals auf den heutigen Geldwert umgerechnet ca. Fr. 70 000.—. Ob es zu diesem Betrag heute noch gebaut werden könnte, ist mehr als fraglich.

Das Forsthaus im Jahr 2009.

Anlässlich der Versammlung zur Abnahme der Rechnung für das Waldhaus

Waldstrassen

Für den Holztransport wurden in den 30 Jahren vor 1912 von der Korporation in vielen Frondienst-Arbeitsstunden und mit einer Barauslage von nahezu Fr. 25 000.— ca. 10 km planmässig angelegte und gut fundamentierte Abfuhrstrassen gebaut.

Ein Zitat aus der Ansprache an der Einweihungsfeier für das Waldhaus bezeichnete diese Investition als «eine grosse Kapitalanlage, die aber für Kinder und Kindeskinde immer und immer wieder ihre reichlichen Zinsen tragen wird.» Das gilt auch heute noch...

Die Bedeutung der grossen Kapitalanlage, die in der Ansprache zur Einweihung erwähnt wird, ist auch Gegenstand der Inschrift über dem Eingang des Forsthauses:

Was uns not tut, uns zum Heil
Ward's gegründet von den Vätern.
Aber das ist unser Teil,
Dass wir gründen für die Spättern.
Drum im Forst auf meinem Stand
ist's mir oft als böst ich linde,
Meinem Ahnherrn diese Hand,
Jene meinem Kindeskinde.



wurde seltsamerweise auch Folgendes beschlossen: «Von einem Beitrag an den Turnverein als Entschädigung respektive Anerkennung für die geleistete Produktion bei Anlass des Waldfestes wird abgesehen.»



«Von einer Entschädigung an den Turnverein wird abgesehen». Turnverein 1920.

Aus der Ansprache an der Einweihungsfeier ist uns Folgendes überliefert worden: «Die idyllische Lage dieses Forsthauses wird noch dadurch erhöht, dass die Wasserversorgungsgesellschaft

Mettmenstetten die Erlaubnis gegeben hat, eine in der Nähe gefasste Quelle einem malerisch und originell platzierten Waldbrunnen zuzuleiten.»

Das Waldhaus war auch der Ort, wo das Holzergeschirr, das heisst die bei den Holzerarbeiten verwendeten Werkzeuge, aufbewahrt wurde. Während der Holzerei nahmen die Holzermanschaften die gemeinsamen Mahlzeiten im Waldhaus ein, und auch die eingesetzten Pferde durften hier Unterschlupf finden.

Heute dient das Waldhaus hauptsächlich als Treffpunkt für die Holzerguppe der Korporation. Auch die Jagdgesellschaft Mettmensetten kann das Waldhaus bei Bedarf nutzen.

Ernst Röthlisberger



Heute dient das Forsthaus vorwiegend als Treffpunkt.

Mövenpick und der Forainweiher

Der Forainweiher ist ein erfreuliches Beispiel dafür, wie Wirtschaft und Naturschutz miteinander verknüpft sein können. Auch der Mättmi*Wäg ist dank einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen Gewerbevertretern und Naturschutzvertretern entstanden. Vielleicht berichtet dann jemand im Rahmen der 1000-Jahr-Feier darüber?

Das Land, auf dem heute der Forainweiher Naturinteressierte erfreut, gehört Pragers, die als Gründer der Mövenpick-Gruppe bekannt geworden sind. Mitte 1948 eröffnete Ueli Prager das erste Mövenpick Restaurant im Claridenhof in Zürich mit einem damals visionären Konzept: Eine Art «Ess-Bar mit Premiumcharakter», entwickelt für den eiligen Stadtmenschen mit wenig Zeit.

In einem Nutzungsvertrag wurde 2001 die Realisierung des Projekts «Forainweiher» ermöglicht. Im Jahre 2008 gewann die Naturschutzgruppe dafür den Förderpreis der Standortförderung Knonauer Amt, worüber im Anzeiger und in der Neuen Zuger Zeitung gebührend berichtet wurde. Die damalige Präsidentin verriet dem Journalisten: «Offensichtlich meint die Standortförderung es doch ernst mit dem Sommervogel im Logo».

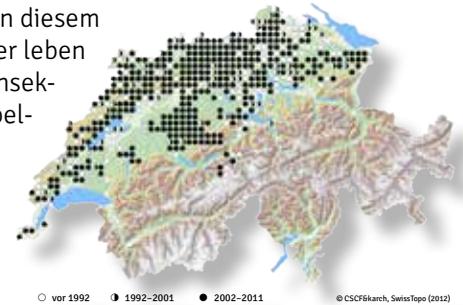


Biotop für den Glögglifrosch

Der Forainweiher

Der Forainweiher wurde in den Jahren 2001 und 2002 neu angelegt. Er bietet unter anderem der Geburtshelferkröte – im Volksmund «Glögglifrosch» – einen Lebensraum. Der Weiher liegt nahe des südöstlichen Randes des Verbreitungsgebiets dieser seltenen Kröte.

Aber auch Grasfrosch, Erdkröte und Bergmolch laichen in diesem Gewässer. Im Wasser leben ausserdem etliche Insekten, darunter die Libellenlarven, die sich teilweise vom Laich der Frösche und Kröten ernähren – nicht aber vom Laich der Geburtshelferkröte. Hier trägt das Männchen die Laichschnüre um die Hinterbeine gewickelt mit sich herum. Dadurch sind die Larven bestmöglich vor Feinden geschützt. Allerdings ist mit diesem Huckepack das Krötenmännchen grösserer Gefahr ausgesetzt, da es sich nur mühsam fortbewegen



© CSCF/karch, SwissTopo (2012)

Verbreitungsgebiet der Geburtshelferkröte.

Die Grasfrösche laichen als Erste im Forainweiher.





kann. Entsprechend schwierig ist es, einen Glögglifrosch zu Gesicht zu bekommen, wenn man dem feinen Glockenton folgt. Sobald man in seine Nähe kommt, verstummt der Rufer.

Werner Eugster



Auch die Pflanzenwelt ist im Naturschutzgebiet Forain sehr artenreich. Die herbstlichen Pflegeaktionen bedeuten nicht nur Arbeit, sondern auch Spass für die Beteiligten.

Quellenangabe

<http://group.movenpick.com/moevenpick-gruppe/geschichte/>.

Querverweis

↳ Schürenweiher[4.03]

Wasserpflanzen

1	Aehriges Tausendblatt	Myriophyllum spicatum
2	Blaugrüne Binse	Juncus inflexus
3	Brunnenkresse	Nasturtium officinale
4	Fieberklee	Menyanthes trifoliata
5	Froschlöffel	Allisma plantago-aquatica
6	Gelbe Schwertlilie	Iris pseudacorus
7	Kleiner Rohrkolben	Typha minima
8	Laxmanns Rohrkolben	Typha laxmannii
9	Seekanne	Nymphoides peltata
10	Sumpf-Teichbinse	Eleocharis palustris

Ried- und Sumpfpflanzen

11	Bach-Nelkenwurz	Geum rivale
12	Blutweiderich	Lythrum salicaria
13	Gilbweiderich	Lysimachia vulgaris
14	Kohlstistel	Cirsium oleaceum
15	Lungen-Enzian	Gentiana pneumonanthe
16	Pfeifengras	Molinia arundinaceae
17	Ross-Minze	Mentha longifolia
18	Sperstaupe	Filipendula ulmaria
19	Sumpf-Dotterblume	Caltha palustris
20	Sumpf-Herzblatt	Parnassia palustris
21	Sumpf-Pippau	Crepis paludosa
22	Sumpf-Schachtelhalm	Equisetum palustre
23	Tausendgüldenkraut	Centaureum spp.
24	Teufelsabiss	Succisa pratensis
25	Tormentill	Potentilla erecta
26	Wasserdost	Eupatorium cannabinum
27	Wasser-Minze	Mentha aquatica
28	Wolfsstrapp	Lycopus europaeus
29	Zottiger Klapferpöpp	Rhinanthus alectorolophus
31	verschiedene Seggen	

Uebrig Pflanzen

32	Acker-Schachtelhalm	Equisetum arvense
33	Befuss	Artemisia vulgaris
34	Bierkraut, einjähriges	Erigeron annuus
35	Betonie	Stachys officinalis
36	Brunelle	Prunella vulgaris
37	Brustwurz	Angelica sylvestris
38	Dost	Origanum vulgare
39	Eisenkraut	Verbena officinalis
40	Färber-Hundskamille	Anthemis tinctoria
41	Fingerkraut, Kriechendes	Potentilla reptans
42	Gänse-Fingerkraut	Potentilla anserina
43	Golddistel	Carlina vulgaris
45	Hohlzahn	Galeopsis tetrahit
46	Hornklee	Lotus corniculatus
47	Hufflattich	Tussilago farfara
49	Karde, behaarte	Dipsacus pilosus
50	Karde, wilde	Dipsacus fullonum
51	Königskerze, dunkle	Verbascum nigrum
52	Kriechender Günsel	Ajuga reptans
53	Gräser, verschiedene	
54	Labkraut, Echtes	Galium verum
55	Labkraut, Kletten-	Galium aparine
56	Labkraut, Weisses	Galium album
57	Leimkraut	Silene vulgaris
58	Möhre	Daucus carota
59	Nachtkerze	Oenothera biennis
60	Natterkopf	Echium vulgare
61	Rotklee	Trifolium pratense
62	Ruprechtskraut	Geranium robertianum
63	Selbickkraut	Saponaria officinalis
64	Spiräeogerich	Plantago lanceolata
65	Vogelwicke	Vicia cracca
66	Weisser Honigklee	Melilotus albus
67	Wiesen-Flockenblume	Centaurea jacea
68	Wiesenknopf, Kleiner	Sanguisorba minor
69	Wundklee	Anthrillus vulneraria
70	Wiesen-Platterbse	Lathyrus pratensis
71	Weidenröschen, Zottiges	Epilobium hirsutum
72	Weidenröschen	Epilobium roseum



Herferswil, an der Buchstockstrasse.

Bildquellen

a = alle | o = oben | m = mitte | u = unten | l = links | r = rechts

► Anzeiger für das Amt Affoltern: 48u ► Baumsilhouetten (umgezeichnet) previews.123rf.com, 3.bp.blogspot.com, image.shutterstock.com, c8.alamy.com, thumbs.dreamstime.com, www.theparkstrust.com: 42, 43 ► Beat Furrer: Titelbild ► Daniela Stübi: 7a ► Dölf Wyss: 44o ► e-Pics: ETH Bibliothek Zürich, Stiftung Luftbild Schweiz: 31 ► e-rara: ETH-Bibliothek Zürich, Alte und Seltene Drucke: Gygerkarte doi:/10.3931/e-rara-21150: 28m ► Wild-Karte doi:/10.3931/e-rara-23704: 27o ► Ernst Röthlisberger: 23, 24, 25, 26a, 41, 42, 43, 44u, 45, 47 ► ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv: 19m ► GIS Kanton Zürich: 27u ► Hans Huber-Hegglin: 19u, 20o, 21o ► IG Dorfgeschichte: 20m, 34, 38u, 51 ► Kleiner Sprachatlas (umgezeichnet): 38o, 39 ► Neue Zuger Zeitung: 48u ► OpenStreetMap (Grundlage): 2a, 3, 5 ► Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH]: 32, 33u, 35a, 36a ► Standortförderung: 48m ► Swisstopo map.geo.admin.ch (Grundlage): 33o ► Turnverein Mettmenstetten: 47 ► Walter Rimensberger: 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17a, 18o ► Werner Eugster: 4, 6a, 8, 9, 18m,u, 20u, 21u, 28o,u, 29, 40, 46, 48, 49o,u, 50m ► Wikimedia: 22, 30 ► www.jurapark-aargau.ch: 50o ► www.karch.ch: 49m ► Zürichdeutsches Wörterbuch: 37

Impressum

Herausgeber: Werner Eugster | Beitrag zum 900-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Mettmenstetten 2016

Lektorat: Brigitte Eugster

Druck: onlinedruck.ch Münchenstein | gedruckt in der Schweiz

1. Auflage | 300 Expl.

Die Beiträge sind nach bestem verfügbarem Wissen erstellt worden, erheben aber keinen Anspruch auf wissenschaftliche Korrektheit. Verwendung mit Quellenangabe erlaubt. Bezug durch die Gemeindeverwaltung: gemeinde@mettmenstetten.ch



Inhaltsverzeichnis

Übersichtskarte	S. 2	
Vorwort	S. 3	
Dank	S. 4	
Einleitung	S. 5	
Sunnehof Hofladen	S. 7	[5.01]
Wasserversorgung	S. 11	[5.02]
Brunnenstube Loo	S. 15	[5.03]
Quellwasserfassung Loo.....	S. 17	[5.04]
Einstein im Paradies	S. 19	[5.05]
Holzcorporation	S. 23	[5.06]
Totenmösli.....	S. 27	[5.07]
Buechstock	S. 29	[5.08]
Herferswiler Zehntenplan.....	S. 31	[5.09]
Sprachgrenze	S. 37	[5.10]
Waldwirtschaft	S. 41	[5.11]
Forsthaus Buechholz.....	S. 45	[5.12]
Forainweiher.....	S. 49	[5.13]
Bildquellen	S. 51	
Impressum	S. 51	

